



Judith Mäder, Studentin

062 751 77 26/judith.maeder@emk-schweiz.ch



Matthäus 5, 5

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. (Übersetzung nach Luther)

Richtig glücklich sind die Leute, die nicht aggressiv draufkommen, denn ihnen wird einmal alles gehören. (Übersetzung Volxbibel)

Weicheier oder Weltveränderer?

Predigt zu Matthäus 5, 5 vom 30. Januar 2011

Ja, „nicht aggressiv drauf kommen“ ist ja noch recht human ausgedrückt. „Selig also, die keine Gewalt anwenden.“ Andere, speziell Luther übersetzen mit „selig die Sanftmütigen oder Milden, andernorts sogar die Wehrlosen oder Elenden.“

Diese Bezeichnungen entsprechen meiner Meinung nach nicht immer so ganz unseren Idealen oder dem, was wir gerne sein möchten. Jetzt mal ehrlich: wer von euch möchte freiwillig *schwach* sein? Ist es nicht so, dass es nach wie vor oft als total „uncool“ gilt, Schwäche zu zeigen – da wirst du dann eben als „Weichei“ betitelt unter Umständen. Die Denkweise der *Stärke* dominiert doch da draussen! In der Politik, in der Wirtschaft, in der Arbeitswelt und in der Schule. Ich kann mich allerdings fragen, was ich selber als schwach oder als stark definiere...

Wer von euch bezeichnet sich selber als sanftmütig? Also *ich* nicht unbedingt, vielleicht etwas mehr als auch schon...!

Was ist das überhaupt? Sanftmut? Ist es ein Charakterzug oder eine Eigenschaft, in die wir allenfalls hineinwachsen können? Die man sich aneignen kann?

Ich komme am Schluss dieser Predigt nochmals darauf zurück.

In Psalm 37, 11 heisst es: „denn die Demütigen werden das Land erben“ und in den Versen 14 und 15: „Die Gottlosen ziehen das Schwert und spannen ihren Bogen, dass sie fällen den *Elenden* und *Armen* und morden die Frommen. Aber ihr Schwert dringt in ihr eigenes Herz, und ihr Bogen zerbricht.“ Vielleicht hat Jesus an diese Worte aus dem Psalm gedacht, als er in der Bergpredigt dieselben Worte aufgegriffen und weitergeführt hat. Politisch gesehen könnte er sie unter anderem auch speziell an die Zeloten, die das Himmelreich ja mit Gewalt durchsetzen wollten, gerichtet haben.

Pinchas Lapide deutet Jesu Worte in jene Richtung und sagt: „Das Reich der Himmel ist im Sprachgebrauch Jesu die Gottesherrschaft auf Erden, für diese Erde, deren Besitz den Milden oder den Machtlosen zugesprochen wird. Himmelreich und Römerreich als Kontrastpaar, als unversöhnlicher Widerspruch.“

In Jesaja 61 sagt der Prophet, Gott habe ihn gesalbt, den Demütigen die Botschaft, oder frohe Botschaft, zu bringen.

Ich denke, in allen Fällen sind *die Geringen* gemeint, die machtlos sind und keine Gewalt anwenden können oder wollen.

Aber das alleine macht noch keinen Gandhi und auch keine Mutter Theresa aus. Es geht um diejenigen, die in ihren Lobgesängen ihren Schöpfer preisen, „der den Dürftigen aus dem Staub erhebt und den Armen aus der Asche erhöht, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.“ (1 Sam 2,1 ff. und Lk 1, 46 ff.)

Ich erinnere mich spontan an jene friedliche Revolution, die vor gut 30 Jahren (1989) in Deutschland stattgefunden hat. Natürlich haben mich die aktuellen Nachrichten über die gefährliche Revolution in Ägypten gegen das Mubarak-Regime darauf gebracht. Mit Hochachtung stehen wir heute vor den Frauen und Männern, die damals in Deutschland ihre gesellschaftliche Existenz und ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben, um mit friedlichen Mitteln die Freiheit zu erkämpfen. Wir waren Zeuge einer Revolution geworden – und *kein* Schuss war gefallen. Unglaublich – die Mauer war zwar noch



da, aber sie war durchlässig geworden. Der Pfarrer an der Leipziger Nikolaikirche, Christian Führer, hat den Slogan, der bei den Montagsdemonstrationen in Leipzig entwickelt worden war – „keine Gewalt!“ – als eine Kurzzusammenfassung der Bergpredigt bezeichnet.

Sanftes Wasser bricht den Stein. Stimmt ja gar nicht!! *Stetes* Wasser macht den Stein brüchig – bricht den Stein. In diesem Zusammenhang würde sanftes Wasser den Weg des geringsten Widerstandes gehen, stetes Wasser bleibt gewaltlos, aber eindringlich – auf dem Punkt! Ja, ich glaube, das ist ein schönes Bild für das, wovon ich rede. Und das hat nichts mit Weichei zu tun! Die Frauen und Männer dieser eindrücklichen Revolution in Deutschland waren bestimmt keine Weicheier damals. Das brauchte viel Mut und war auch alles andere als passiv. Es war gewaltloser Widerstand. Selig die Sanftmütigen, die gewaltlos für ihre Rechte eintreten!

Schon Martin Luther hat die Aussageabsicht der Seligpreisungen zusammengefasst:

„denn das ist die Summe von diesem Evangelio, das unser lieber Herr Christo uns hie vormalet, was er für Jünger haben, *wie* es ihnen auf der Welt gehen und *was* sie hoffen sollen.“

Ich meine, die Seligpreisungen umschreiben kurz und atemberaubend klar, was Christsein ausmacht!

Und das Resultat sieht mir, wenn ich das Beispiel mit der Mauer betrachte, doch eher nach „Weltveränderer“ als nach „Weichei“ aus.

Zu schaffen macht uns heute vielleicht manchmal die Bezeichnung „selig“. Dieser Begriff hat eine doppelte Bedeutung: die mehr vordergründige Bedeutung könnte auch übersetzt werden mit glücklich, im Sinne von begeistert, entzückt, erfreut. (Wie in der Volxbibel)

Die hintergründige Bedeutung steht auch für „erlöst“, der ewigen Seligkeit teilhaftig. Wer selig ist, für den gilt beides. Er ist vielleicht nicht immer im oberflächlichen Sinn glücklich, aber zutiefst von Gott erfüllt, von ihm getragen und deswegen auch der ewigen Seligkeit teilhaftig. So jemand sagt dann vielleicht: „Ich habe alles, was ich brauche.“ – Und dies trotz Krankheit oder Armut oder Elend. Das ist eine Seligkeit. Und wenn es heisst: „Schau hin, die Seligkeit“. Dann steht das nicht als Verheissung, wenn ihr das und das tut, dann wird zu euch etwas kommen, was jetzt nicht da ist, sondern das heisst: wer es nur wahrnehmen kann, der sieht, dass es schon da ist! Dass es da ist in greifbarer Nähe – das Himmelreich – oder wenigstens ein Stück davon.

Übrigens „das Land erben“ ist im Hebräischen zu einem geflügelten Wort geworden, das ursprünglich den Kleinbauern und den Pächtern in Galiläa den Besitz ihrer Scholle zusagte, eine äusserst revolutionäre Zusage, die alle Weltflucht Lügen straft, denn sie spricht mit gut biblischem Realismus von dieser irdischen Landwirtschaft, die denen gehören soll, die im Schweisse ihres Angesichts den Boden bebauen. Aber das Wort wurde bald ausgedehnt zum Inbegriff der Gottesgerechtigkeit, also einer verkehrten Welt, in der die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten sein werden.

„Die Armen werden das Land erben“. Aus den Armen wurden so die Sanftmütigen. Jesus nimmt diese Wendung offensichtlich auf. Sanftmut schliesst Gewaltlosigkeit ein, ist aber noch mehr und meint eine Milde, die sozusagen aus dem „Auf-Gott-angewiesen-Sein“ wächst. Dabei transportiert der griechische Begriff stärker als der deutsche, dass Sanftmut keine passive Haltung ist, sondern ein aktives „Gott-Vertrauen“ und „sich von Gott-in-Dienst-nehmen lassen.“ **Es gehört eben doch eine gehörige Portion Mut dazu, sanft zu sein angesichts mancher Formen von Gewalt.** Ein Mut, der sich auch darin ausdrückt, dass man sich sein Gottvertrauen nicht so leicht nehmen lässt. Unser Massstab ist Jesus Christus selber, denn er ist doch der, der *alles* von Gott erwartet. Er sagt von sich selbst: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“ (Matth. 11, 29)

Gegen Ende meiner Überlegungen wurde mir plötzlich ganz stark bewusst, Gott selber ist sanftmütig. „Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig, und reitet auf einem Esel.“ Dein König kommt zu dir – sanftmütig. Mit diesem Satz sieht alles nochmals anders aus, kommt ein ganz neuer Zug hinein.

Gott kommt zu mir, sanftmütig und voller Liebe, und genau davon möchte ich mich erfüllen und durchdringen lassen – von seiner bedingungslosen Liebe – und erst das macht mich fähig und verändert mich dazu, selber eine Sanftmütige zu sein, mich von Gott ansehen und ansprechen zu lassen. Ich will Ihm nicht begegnen als eine, die sich gegenüber dem Leben aufbläht und hochmütig daher kommt, sondern als eine, die sich bewusst ist, wie sehr sie Ihn braucht. Und als eine, die sich von Ihm verändern lassen will.



Er verändert unser aller Wesen mit seiner Liebe. Er verändert uns und lässt Sanftmut in uns wachsen. Ein heiliger Prozess – ein Prozess der Heiligung, dem wir uns hingeben dürfen.

Nicht Gesetz, Ethik oder Moral macht dich zu einem sanftmütigen Menschen, sondern seine Liebe!

Wenn du dir dieser ergreifenden, unendlichen Liebe von Gott immer wieder neu bewusst wirst, und wenn du sie annimmst und verinnerlichst, dann verändert sich dein Wesen – dann passiert etwas in dir. Dann wirst auch du zu einem Weltveränderer.

Stefan hat letzten Sonntag dieses schöne Bild von der Raupe und dem Schmetterling gebraucht. Ja hier greift diese geheimnisvolle Kraft ein, die aus der Raupe einen Schmetterling macht. Oder eben, aus dem Schwachen und Wehrlosen einen Weltveränderer.

Amen

Vom Wort zur Tat

„Mein König kommt sanftmütig zu mir.“ in Gebet und Meditation will ich diese Worte auf mich wirken lassen. Ich möchte erfassen und spüren was das heisst und dieses Gefühl mitnehmen in meinen Alltag, in meine Woche. Es fällt mir grundsätzlich schwerer, etwas anzunehmen, als etwas zu geben. So „übe“ ich mich diese Woche vor allem darin, anzunehmen.

Trotzdem will ich diese Gottes-Liebe auch weitergeben und so werde ich z.B. aktiv dafür beten, dass die Gewalt in Ägypten und Tunesien aufhört und auf alternative Möglichkeiten zurückgegriffen wird, um Lösungen für den Konflikt zu finden.

Die Jahreslosung – in meinem Ton und in meinen Taten soll diese sanftmütige Liebe von Gott spürbar werden, auch dafür will ich beten.